

Wir gratulieren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Tisch zuhören und dabei so tun, als würde ich schreiben. Wieder einmal war Hören praktisch. Am deutschen Tisch hatten sich eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter getroffen. Sie arbeitete in einem Heim für Mädchen mit den verschiedensten Problemen: viele Ausländerinnen, viele arbeitslos. Er war arbeitslos, hatte eben die Ausbildung abgeschlossen und wusste nicht, was jetzt werden sollte. Neuseeland gefiele ihm, und er überlege sich, ob er nicht auswandern sollte. *Fortsetzung folgt.*

Minderheiten in Neuseeland

In Neuseeland sind die Maoris eine Minderheit, wären aber eigentlich die ursprünglichen «Neuseeländer». Sie waren die Menschen, die hier lebten, als das heutige Neuseeland von den Holländern und den Engländern damals entdeckt wurde. Die Maoris gehören zum Menschentyp der pazifischen Inseln. Sie haben braune Haut, schwarze Haare, sind eher untersetzt. Die Engländer respektierten die Maoris, denn sie waren mutige Krieger, obwohl ihre Waffen den englischen natürlich unterlegen waren. Die Engländer schlossen mit den Maoris einen Vertrag, und offiziell sind sie absolut gleichberechtigte Bürger Neuseelands. Heute machen sie etwa 10 Prozent der neuseeländischen Bevölkerung aus. Sie leben vorwiegend auf der Nordinsel. Die weissen Neuseeländer sprechen oft von «ihren» Maoris recht freundlich, aber auch recht herablassend. Die Maoris werden oft wie Kinder behandelt, sogar ein wenig belächelt.

Bis vor kurzem wurden Schöpfungen ihrer Kultur als Souvenirs verkauft (Holzschnitzereien, Jadeschmuck), ihre Kultur selber aber wenig gepflegt. Erst in den letzten Jahren begann man, diese anzuerkennen. In der Schule wurde die Maorisprache als Unterrichtsfach eingeführt, aber weder die weissen Lehrer noch die weissen Schüler, noch deren Eltern bemühen sich wirklich um diese Sprache – bis jetzt ist es weitgehend eine Alibiübung.

Die weissen Neuseeländer behaupten, die Maoris seien faul, hätten zuwenig Initiative. Sie sagen, die Maoris hätten genau die gleichen Chancen wie die weissen Neuseeländer, nur würden sie nichts aus diesen Chancen machen. Auf den ersten Blick stimmt das. Die Schulpflicht besteht für alle Kinder in Neuseeland, und die öffentlichen Schulen sind gratis. Viele weisse Neuseeländer schicken ihre Kinder aber in Privatschulen, weil die Klassen dort kleiner sind. Das bedeutet, dass die weissen Kinder der Oberschicht in Privatschulen in kleinen Klassen gefördert werden. Die Maorikinder und die weissen Unterschichtkinder bleiben in den staatlichen Schulen und sitzen in grossen Klassen (bis 30 Kinder pro Klasse). Also, die Kinder, die besonders gefördert werden müssten, bekommen am wenigsten Hilfe. Dazu kommen weitere Schwierigkeiten: Maorieltern sprechen teilweise nicht gut Englisch, denn sie sprechen Maori zuhause. Sie können also ihren Kindern im Englisch nicht helfen. Die Maorieltern selbst hatten oft nur geringe Schulbildung, und es ist schwierig für sie einzusehen, dass ihre Kinder jetzt lernen sollen. Zur Maoritradition gehört es, dass man zusammensitzt, sich unterhält oder auch einfach zusammen ist – aber nicht, dass man dies oder das speditiv erledigt. Und die Kinder, die in einer solchen Familie aufwachsen, haben zuhause keine Vorbilder, die ihnen für die Schule weiterhelfen.

In letzter Zeit sind die Maoris selbstbewusster geworden. Sie sind wieder stolz auf ihre Kultur. Aber mit Stolz allein ist diese in der heutigen Zeit nicht zu retten: Sie muss auch wirksam vertreten werden. Gegenwärtig fehlt noch eine Maorielite, die mit der Maoribasis solidarisch ist. Einige Maoris oder Halbmaoris nehmen eine geachtete Stellung in der neuseeländischen Gesellschaft ein. Aber diese fühlen sich oft der

weissen Gesellschaft zugehörig, nicht der Maorigesellschaft.

Auch in der Erziehung müsste einiges geändert werden. Unterwegs hatte ich einige Male Gelegenheit, Maorimütter mit ihren kleinen Kindern zu beobachten. Im Zug von Gisborne nach Wellington sassen drei Maorimütter mit noch nicht schulpflichtigen Kindern. Keine hatte für die lange Reise Spielsachen, Bilderbüchlein oder Farbstifte mitgenommen, um ihre Kinder zu beschäftigen, auch sprach keine mit ihrem Kind. Bestenfalls wurden die Kinder mit Schleckzeug beruhigt. Viel eher aber wurden sie barsch und oft auch mit einem Klaps angehalten, stillzusitzen. Immer wieder wollten die Kinder auf Entdeckungsreise gehen – und immer wieder wurden sie gezwungen, einfach passiv und «brav» neben der Mutter zu sitzen. Die Mütter dösten oft vor sich hin, und die Kinder langweilten sich, mussten sich aber gedulden und still brav sein. So wird offenbar schon ganz früh die kindliche Neugier und Initiative bestraft. Die Kinder gewöhnen sich daran, passiv zu sein. Und das wirkt sich natürlich in der Schule schlecht aus. Ich glaube, da wäre noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten; Maorimütter müssten angeleitet werden, mit ihren Kindern zu sprechen und ihnen

die Umwelt zu erklären. Das wird erst in ein oder zwei Generationen zu erreichen sein; die Chancengleichheit ist vorerst ein Traum.

Aufschlussreich ist ein Buch, in dem eine Kommission ihre Empfehlungen zusammengestellt hat. Eine der wichtigsten Feststellungen darin heisst: «Nichts bewirkt grössere Ungleichheit, als wenn alle von der Erziehung gleich behandelt werden.» tb

Kurz und interessant

Zahnärzte hören schlecht

TAMPERE (SF) – Zahnärzte, die mit schnelllaufenden Turbinenbohrern arbeiten, laufen Gefahr, einen Gehörschaden zu erleiden. Das haben finnische Forscher herausgefunden. Sie hatten 276 Zahnärzte, die seit mehr als 15 Jahren tätig sind, untersucht und dabei herausgefunden: das Hörvermögen hat sich bei ihnen deutlich verschlechtert.

Wir gratulieren

Hans Petersen zum 80. Geburtstag

Am 15. Juli 1984 feiert der im In- und Ausland bekannte Heilpädagoge, Logopäde, Gehörlosen-, Schwerhörigen- und Sprachheillehrer Dr. med. h. c. Hans Petersen seinen 80. Geburtstag. Er ist in Bern und Zürich aufgewachsen und besuchte nach der Matur die Universität Zürich. Nach seinen Studien, insbesondere der Hirnanatomie, der Physiologie, Neurologie und Phonetik, absolvierte Hans Petersen die Fachausbildung als Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagoge und erwarb die Diplome in Heilpädagogik und Logopädie. Im Anschluss an diese gründliche Ausbildung begann die segensreiche Tätigkeit zum Wohle Behinderter. Lehrenden und Lernenden, vor allem aus den Bereichen des Hör- und Sprachgeschädigtenwesens, half er meisterlich durch stetes Geben und Nehmen, durch Leiten und Führen, die sprachliche Kommunikation unter- und miteinander einzurichten, wieder zu erreichen oder zu erhalten. Ergänzt wurde diese praktische Arbeit mit Behinderten durch seine umfangreiche Lehrtätigkeit. Sie erstreckte sich unter anderem auf Fachdozenturen am Heilpädagogischen Seminar Zürich, an Lehrerseminarien, Schwesternschulen, der Schule für Soziale Arbeit, den Weiterbildungskursen des Roten Kreuzes und auf die Mitarbeit beim Aufbau und der Leitung der Ausbildung sowohl von Logopäden als auch von Schwerhörigenpädagogen in der Schweiz. Besonders hervorzuheben sind die Entwicklung der Methodik des in der Schweiz und im Ausland ausgeübten Kommunikationstrainings für hör- und sprachbehinderte Erwachsene und die methodischen Hinweise zur systematischen Behandlung schwerer Sprachstörungen.

Hans Petersen war an der Gründung zahlreicher Fachinstitutionen zur Bildung und Erziehung Hör- und Sprachgeschädigter beteiligt sowie Mitbegründer entsprechender Fachverbände. Zahlreiche Publikationen runden diese praktischen Tätigkeiten ab, halten Bewährtes fest und weisen zum Teil in die Zukunft.

In «Würdigung seiner Verdienste um die grundlegende Entwicklung und Förderung der päd-

agogisch-therapeutischen Massnahmen für Schwerhörige, Ertaubte und Sprachgeschädigte» wurde Hans Petersen 1977 von der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich der Titel eines «Doktors der Medizin ehrenhalber» verliehen. Neben vielen anderen Ehrungen erhielt er 1982 die Ehrenmitgliedschaft der Schweizerischen Gesellschaft für Phoniatrie, Logopädie und Audiologie.

Mehr aber noch als diese Zeichen der hochverdienten öffentlichen Anerkennung bedeutet für unseren Jubilar das beglückende Bewusstsein, kommunikationsgestörten Menschen zu einem neuen, lebenswerten Dasein verholfen zu haben.

Herzliche Glückwünsche und alles Gute weiterhin!

Eberhard Kaiser

Im Altersheim Lippenrüti in Neuenkirch, Kanton Luzern, feierte **Fräulein Anna Bucher** am 14. Juni ihren 80. Geburtstag.



Alle Bekannten gratulieren herzlich und wünschen spürbare Besserung bei den Altersbeschwerden.

Hedy Amrein